

war, da schlummerte der Traum von der deutschen Einheit noch tief in den Herzen, da war es sogar mitunter gefährlich, von dieser deutschen Einheit zu sprechen. Heut ist es anders geworden in unserem Vaterlande. Jener Traum hat greifbare Gestalt angenommen, und die schönste Gestalt, die wir erwünschten konnten. Die deutsche Einheit hat sich durch zwei Jahrzehnte in den Werken des Friedens bewährt, und wir wollen hoffen und wünschen, daß ihre Bewährung im Kriege niemals wieder auf die Probe gestellt werde.

Im Frieden wollen wir uns des Genusses deutscher Macht und Größe auch fernerhin erfreuen, im Glück eines nur durch langandauernden, festgefühten Frieden gewährten behaglichen Lebensgenusses wollen wir jener Männer mit inbrünstigen Dankesgefühlen gedenken, denen es vor zwei Jahrzehnten gelang, den Traum unserer Väter zur schönsten Wahrheit zu machen!

Das sei unser Wunsch zum zwanzigjährigen Geburtstag des neu geeinten deutschen Reiches.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Schon vor Jahr und Tag war davon die Rede, ob es nicht gut sei, wenn der nächste Agnat des Kaiser- und Königs Hauses, der vielleicht im Wechsel der Geschicke, bei längerer Abwesenheit oder schwerer Krankheit des Kaisers oder noch Schlimmerem zur Führung einer Regentschaft berufen sein könnte, neben seinem seemännischen Beruf in die Staatsgeschäfte genauer sich einweihet. Die zeitweilige Uebersiedelung nach Berlin, um in der Staatsverwaltung thätig zu sein und seinen erlauchten Bruder in der Repräsentation bei Hofe zu unterstützen, dürfte den Wünschen des Prinzen Heinrich selbst entsprechen.

— Die „B. N. R.“ schreiben: Da Pariser Blätter fortgesetzt davon fabeln, daß in diesem Sommer im Westen oder im Osten Deutschlands eine Probe-Mobilmachung stattfinden werde, so haben wir uns an unterrichteten Stellen über die Pläne der deutschen Heeresverwaltung für dieses Jahr näher erkundigt. Darnach können wir mittheilen, daß außer den schon vielerörterten Kaisermandövern in diesem Sommer nur noch größere Uebungen des 4. und 11. Armeekorps mit der dazu gehörigen Division in der Gegend zwischen Erfurt und Eckartsberga stattfinden werden. Beide Armeekorps werden gegen einander in kriegsmäßiger Weise vorgehen, sie werden auf dem Heimweg oder auf der Rückreise, wie dies bereits häufiger geschehen ist, in derselben Weise mit der Eisenbahn befördert werden, wie dies in Kriegszeiten der Fall zu sein pflegt. Aber von einer Versuchsmobilmachung ist dabei keine Rede. Die Armeekorps werden auf dem Friedensfuße belassen werden. Die deutsche Heeresverwaltung hat niemals daran gedacht, das französische Beispiel nachzuahmen und lediglich als Probe einen Theil des Heeres mitten im Frieden zu mobilisieren. Angesichts der glänzenden Leistungsfähigkeit, die sie im Jahre 1870 entfaltet hat, dürfte sie sich dessen enthalten und braucht wohl auch in Zukunft nicht einen verartigen Versuch zu machen, der doch immer von mangelndem Selbstvertrauen zeugt.

— Wie der „Fränk. Kur.“ aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt, finden die großen Manöver der vereinigten bayerischen Armeekorps, an denen der Kaiser theilnimmt, in unmittelbarer Nähe Münchens statt, ebenso die große Parade. Für die Wahl dieses Terrains waren namentlich die Schwierigkeiten maßgebend, welche für die Unterkunft des Kaisers sammt Gefolge sowie für die zu erwartenden zahlreichen militärischen Besucher auswärts bestehen; der Kaiser wird in der kgl. Residenz zu München Quartier nehmen und von da aus sich täglich auf das Gefechtsfeld begeben.

— Ueber die Erfahrungen mit Kochscher Lympe berichteten am Donnerstag vor. Woche in Paris in der dermatologischen Gesellschaft die sechs Dermatologen des Saint-Louis-Krankenhauses. Sie haben, wie es in einem Pariser Telegramm der „Bos. Btg.“ heißt, keine einzige Heilung und kaum eine Besserung aufzuweisen, wohl aber schwere Zufälle, wie Ohnmachten, anhaltendes Erbrechen und Blutharnen, Ausfallen der Haare u. s. w. festzustellen. Die Wirkung der Einspritzungen sei äußerst ungleich, und der Arzt könne mit ihnen nicht ängstlich genug sein.

— Holland. Als eine bemerkenswerthe Anerkennung des Arbeiterschutzes in Deutschland kann eine Zuschrift an das „Dagblad voor Nederland“ gelten, worin es heißt: „Bei vielen Fabrikanten, welche ihre Fabriken sowohl auf niederländischem, wie auf deutschem Grundgebiet haben, zeigt sich seit 1. d. die seltsame Erscheinung, daß die Arbeiter auf deutschem Boden in günstigeren Verhältnissen sind, als ihre Kameraden, die auf niederländischem Grundgebiet arbeiten, während doch bei beiden der Lohn derselbe ist. Der Arbeiter auf deutschem Gebiet hat das Recht, für sein Alter, wenn er arbeitsunfähig ist, eine Pension zu verlangen. Mancher in Deutschland lebende Niederländer ist auf diese Weise versichert. Natürlich suchen viele niederländische Arbeiter dieses Rechtes theilhaftig zu werden, indem sie in jeder

Weise versuchen, in eine auf deutschem Gebiet liegende Fabrik zugelassen zu werden.“

— In Rußland ist mit dem Neujahrstage ein bedeutsamer Ministerwechsel eingetreten. Der Ober-Prokurator des heiligen Synod Probedonoszew ist zum Kultus-Minister ernannt worden. Bekanntlich gilt dieser Mann als der strengste Vertreter des Altrussenthums, man wird deshalb wohl nach seinem Eintritt in das Ministerium eine stärkere Betonung der panslawistischen Tendenzen zu erwarten haben.

— Amerika. Die praktische Lösung der Abrüstungsfrage ist von der südamerikanischen Republik Uruguay in die Hand genommen worden. Kurz vor Weihnachten erließ das Staatsoberhaupt ein Dekret, durch welches der Armeebestand auf ein Drittel seiner bisherigen Höhe herabgesetzt wird. Bis jetzt verfügte Uruguay über zwei Regimenter Fußtruppen mit je 1000 Mann und über je ein Regiment Kavallerie und Artillerie. Letztere beiden Waffengattungen werden nunmehr gänzlich aufgehoben, während die Stärke der Infanterieregimenter auf 500 Mann beschränkt wird. Die dadurch freigebliebenen Pferde der Schwadronen und Batterien sollten nach Neujahr öffentlich versteigert und die Kanonen als Andenken einer überwundenen Periode in dem zu errichtenden Nationalmuseum zu Montevideo ausgestellt werden. — Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß der gegenwärtige Präsident von Uruguay, Herr Obes y Herrera, das erste bürgerliche Staatsoberhaupt ist, während bisher stets Generale den Präsidentenstuhl inne hatten. Die Gegner Hererras rekrutieren sich daher zumeist aus den Reihen der mißvergnügten Offiziere, von denen viele selbst nach der Präsidentenwürde streben. Und da deren Wünsche nur mit Hilfe der Armee erreicht werden können, so wird die Abrüstungsstheorie des bürgerlichen Präsidenten schon eher begreiflich.

— Die amerikanischen Rothhäute haben sich an den römischen Stuhl gewendet, um dessen Vermittelung in ihren Streitigkeiten mit dem weißen Vater in Washington anzurufen. Wie der „Römischen Volkszeitung“ aus Rom berichtet wird, hat Papst Leo XIII. von einem Indianer-Missionar, Vater Duffanton, ein Schreiben erhalten, welchem der Brief eines Häuptlings mit der Bitte beigelegt war, der Papst möge sich für die Abstellung der „Grausamkeiten der Amerikaner“ verwenden. „Großer, weißer Vater, sage dem Haupt der Amerikaner, man möge unsere Gefilde achten und nicht mehr unsere Frauen tödten. Du kannst der Vermittler sein, wie der kleine schwarze Vater Duffanton (dieser ist augenscheinlich ein Negor) uns versichert. Wenn Du es thust, bekomme ich ein Opfer; wir werden für Dich einen Büffel schlachten und Dir die Haut eines wilden Thieres schicken, das ich zu Deinen Ehren tödten werde.“ Papst Leo hat angeblich bereits an den Präsidenten Harrison ein Schreiben gerichtet, in welchem er Mittheilung von Grausamkeiten in der Behandlung der Indianer macht.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 16. Januar. Wie wir erfahren, veranstaltet der Gesangverein „Liederkranz“ am Sonntag, den 25. d. im Saale des „Feldschlößchen“ hieselbst abermals ein Wohlthätigkeits-Concert und zwar mit ganz neuem Programm. Auch soll auf vielseitigen Wunsch das im vorigen Concert gut durchgeführte Gesangsstück: „Ein 25jähr. Sängerjubiläum“ nochmals aufgeführt werden. Indem wir dies dem gesangliebenden Publikum an dieser Stelle mittheilen, wünschen wir dem opferwilligen Verein für seine Bemühungen ein recht volles Haus.

— Zwickau. Die Tagesordnung zur Sitzung des Kreis Ausschusses, Mittwoch, den 21. Januar 1891, besagt Folgendes: 1) Satzungen für Erhebung der Gemeindeanlagen in Aue. 2) Abänderung des Anlagenregulativs für Thum. 3) Dampfschmiedeanlage des Schmiedemeisters Fröhlich in Zwickau. 4) Recurs des Kaufmanns E. F. Tischendorf in Limbach gegen die Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 5) Beschwerde des Ziegelmeisters Potthast in Olbernhau wegen seiner Heranziehung zu den Gemeindeanlagen daselbst. 6) Einbeziehung von Theilen der Flur Furth in die Flur Schloßhemm. 7) Vereinigung der Landgemeinde Jägerhof mit der Stadt Schellenberg. 8) Das neue Anlagenregulativ für Auerbach. 9) Recurs der Fabrikanten Schumann und Wilhelm in Crimmitschau wegen der Abschätzung zu den Communanlagen. 10) Veranlagung des Rentier Händel in Crimmitschau. 11) Recurs des kaufmännischen Agenten H. Glauming in Plauen gegen die Abschätzung zu den Gemeindeabgaben daselbst. 12) Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten auf die Stadtgemeinde Limbach durch die Wasserleitung. 13) Uebernahme der Edmund und Auguste Reinhardt-Stiftung auf die Stadtgemeinde Hohenstein. 14) Einbeziehung einiger Parzellen von Ober-Frohna in den Stadtgemeindebezirk von Limbach. 15) Gesuch des Tapetenfabrikanten G. A. Böhmer in Dresden um Erlaubniß zur Errichtung einer Privatheilanstalt im Bade Hohenstein-Ernstthal zu Ruzschknappel.

— Wurzen. Ein bei dem hiesigen Jägerbataillon zur Uebung eingezogener Reservist namens Wilhelm Langsch ist flüchtig geworden.

— Schwarzenberg, 15. Jan. Gestern früh gegen 1/4 Uhr entstand in dem Trockenraume der Friedrich August Georgischen Pappfabrik in Obermittweide Feuer und ist derselbe, sowie das anstoßende massive, zwei Stock hohe Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Dank der unermühten Thätigkeit der herbeigeeilten Feuerwehren konnte das Wohnhaus, welches jedoch schon von den Flammen ergriffen worden war, noch gerettet werden. Außer zwei Pappmaschinen und zwei Pressen wurden noch etwa 300 Centner Pappen ein Raub der Flammen. Vorfällige Brandlegung wird vermutet. Georgi hatte versichert.

— Mittweida, 14. Januar. Das Stilleben des benachbarten kleinen Ortes Biensdorf war bekanntlich durch die Nachricht von einem Ueberfall bez. Raub stark erschüttert worden, welcher in der dortigen Schenke am Donnerstag Abend in der 7. Stunde nach der Darstellung einer „Zugin“ des Vorkommnisses, der Braut des Geschädigten, verübt wurde. Die angestellten Erörterungen haben nun ergeben, daß allerdings in der Biensdorfer Schenke ein Diebstahl begangen wurde, nur haben denselben nicht, wie von dem betreffenden Mädchen erzählt wurde, zwei Unbekannte, sondern allem Anschein nach das Mädchen selbst verübt. War bereits dem es verhörenden Gensdarm aufgefallen, daß das Mädchen kurz vorher einen ahnungsvollen Traum gehabt haben wollte, so verwickelte sich auch dasselbe bezüglich der Einzelheiten des von ihr erlebten Ueberfalles und Raubes wiederholt in bedenkliche Widersprüche, welche gerechte Zweifel an der Thatsächlichkeit des Vorkommnisses aufkommen ließen. Am Montag ist nun das Mädchen, eine gewisse Pauline Neusa aus Schlesien, vom hiesigen Gensdarm in Haft genommen worden unter dem dringenden Verdacht, den Diebstahl an dem Gelde ihres Bräutigams selbst begangen, zur Verdeckung ihrer eigenen Schuld aber den von ihr erzählten Ueberfall und Raub erdichtet zu haben. Ueber die Motive des Mädchens zu seiner mehr als fonderbaren That wird erzählt, daß das Mädchen dauernd habe, mittellos in die Ehe zu kommen und das ihrem Bräutigam gestohlene Geld später als Selbsterworbenes habe einbringen wollen. Uebrigens hat, wie verlautet, das genannte Frauenzimmer schon vor ca. 4 Wochen einmal Gelegenheit nehmen wollen, sich heimlich aus Biensdorf zu entfernen.

— Ehrenfriedersdorf, 13. Januar. Eine in Sachsen wohl einzig dastehende kirchliche Gesellschaft ist die hiesige „Thurm- und Brüdergesellschaft“, welche bis zur Stunde Pflicht und Recht hat, zu feierlichen Gelegenheiten, z. B. bei den hohen Feiertagen, bei Anwesenheit fürstlicher Personen, bei nationalen Festen, die Glocken zu läuten. Diese Thurm- und Brüdergesellschaft ist die älteste Vereinigung in der Gemeinde und dürfte schon 3 Jahrhunderte bestehen. 1773 war dieselbe durch die Pestilenz auf 3 Mitglieder zusammen geschwunden; 596 Personen unserer Gemeinde raffte damals die Seuche dahin und die überlebenden Frauen der Thurm- und Brüdergesellschaft übernahmen das Amt, die heimgegangenen „Brüder“ zu Grabe zu läuten. Das Amt eines Thurm- und Brüdergesellschafters wird durchaus als Ehrenamt betrachtet. Der diesjährige, in herkömmlicher Weise am Tage nach dem Epiphania abgehaltene Konvent der „Thurm- und Brüdergesellschaft“ verlief in gewohnter würdevoller brüderlicher Weise. Die „Brüder“ zogen in feierlichem Zuge vom neuerrötheten Oberbruder zum Rathhaus, wo man sich unter Leitung des Pfarrers zu einer weisevollen Stunde unter Ansprache, Gesang und Gebet vereinigte. Darauf wurden bei offener Lade die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Am Abend folgte gemeinsames Mahl und heiteres Beisammensein unter Betheiligung des Stadtraths, des Kirchenvorstandes und anderer Ehrengäste. Die aufgelegten Gaben sollen an 15 Arme und Alte vertheilt werden. Große Freude erregte die Mittheilung, daß ein nicht genannt sein wollender Gönner zu Gunsten der Thurm- und Brüdergesellschaft ein größeres Legat gestiftet hat.

— In Radeberg erfolgte am 12. d. Mts. in Folge einer Verfügung behördlicherseits an das dasige Krankenhaus die Unterbringung eines 4 Jahre alten Kindes, welches sich in einem recht bedauerlich verwahrlosten Zustande befand. Dasselbe wurde von einer Hebamme daselbst nur dürftig genährt auf einem Strohlager in einem Schuppen aufgefunden, wo dieses unglückliche Kind demassen von der Kälte zu leiden hatte, daß demselben nach Aufnahme in das Krankenhaus einige Leben amputirt werden mußten. Gegen die Mutter des Kindes ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

17. Januar. (Nachdruck verboten.) Am 17. Januar 1871 wurden die letzten Kämpfe des Werderschen Korps (bairische und preussische Landwehr) bei Belfort ausgefochten. Mit unergleichlicher Tapferkeit widerstanden die deutschen Truppen dem immer wieder sich erneuernden Ansturm der Bourbaischen Armee, der hierdurch die Durchbrechung unmöglich gemacht wurde. Von den drei Tagen der Belforter Kämpfe war der dritte, der 17. Januar, der heißeste Tag. An diesem Tage wollte Bourbais es auf eine Entscheidung ankommen lassen und er führte deshalb seine ganze Armee vor, so daß es zu einer allgemeinen Schlacht kam, die blutig, aber siegreich vom Werderschen Korps entschieden wurde. König Wilhelms Depesche an die Königin nach Berlin lautete: „Bour-

bais hat nach heldenmüthigen die höchste An die, ungleich Niederlage ein hat am selben sich gefährlich, sind seit jenen auf die man in gehofft; wenn ihr Blut und dann geschicht Waffenthaten, Soffnung für bildern gleich, treten und d

Der 18. deutsche Reich das Reich, best und Böller in neu begründet alten Reiches. dem Schutte o kitter mit dem Frankreichs d Ludwig XIV. Diebstahl bezangen wurde, nur haben denselben nicht, wie von dem betreffenden Mädchen erzählt wurde, zwei Unbekannte, sondern allem Anschein nach das Mädchen selbst verübt. War bereits dem es verhörenden Gensdarm aufgefallen, daß das Mädchen kurz vorher einen ahnungsvollen Traum gehabt haben wollte, so verwickelte sich auch dasselbe bezüglich der Einzelheiten des von ihr erlebten Ueberfalles und Raubes wiederholt in bedenkliche Widersprüche, welche gerechte Zweifel an der Thatsächlichkeit des Vorkommnisses aufkommen ließen. Am Montag ist nun das Mädchen, eine gewisse Pauline Neusa aus Schlesien, vom hiesigen Gensdarm in Haft genommen worden unter dem dringenden Verdacht, den Diebstahl an dem Gelde ihres Bräutigams selbst begangen, zur Verdeckung ihrer eigenen Schuld aber den von ihr erzählten Ueberfall und Raub erdichtet zu haben. Ueber die Motive des Mädchens zu seiner mehr als fonderbaren That wird erzählt, daß das Mädchen dauernd habe, mittellos in die Ehe zu kommen und das ihrem Bräutigam gestohlene Geld später als Selbsterworbenes habe einbringen wollen. Uebrigens hat, wie verlautet, das genannte Frauenzimmer schon vor ca. 4 Wochen einmal Gelegenheit nehmen wollen, sich heimlich aus Biensdorf zu entfernen.

Nach Realis Die A schule oder unterzeichnet Impffchein, zu bewerkste Die 8 Uhr, un Zum I weiteren A Stol

Herr



C. geheilt. In Deute schen Apot